



Kampf zwischen einem deutschen Unteroffizier und einem englischen Offizier.

Kriegs-Eindrücke.

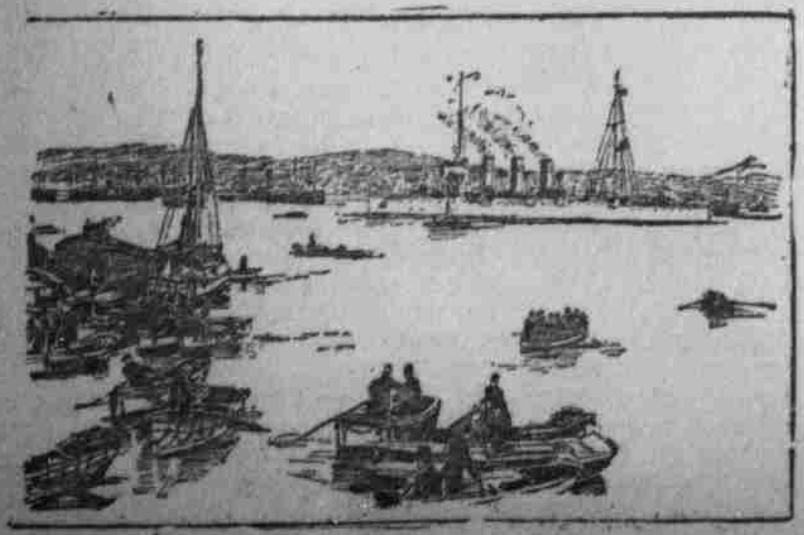
Der Freund eines deutschen Hel- den schreibt: Wenn sich der Offizier die Geschichte dieser Tage schreibt, wird er viel zu erzählen haben von gemüthlichen Schlägern, Sägen und Niederlagen. Denn aber, die diese Kämpfe und Zeiten selbst miterlebten, prägt sich oft irgend ein kleines Erlebnis, von dem kein Feld- buch meldet, tiefer ein als jene eisenlangen Taten. Da fenn ich einen, der vor von den ersten Augusttagen an dabei. In Belgien erst bei dem blutigen Straß- kampf über Andenst und der Ein- nahme von Namur, und dann im Osten unter Hindenburgs Fahnen bis zum großen strategischen Rückzug. Da- mals wurde er verwundet. An manchen Schlachten hat er teilgenom- men, manchen Schützengraben er- führt. Doch da ich ihn in einem Briefe fragte, was denn unter allem

Gründ genug.



„Du, Kaiserjäger, Du bist ja heunt gar so granni — was hast Du denn?“ „An Jura hab' I! Du dachst jaht man auf Auerhahn' und Gamsböck — und hier in dem Saualand auf Angestier — auf Säus und Ruffen!“

den tiefsten Eindruck auf ihn gemacht habe, da schrieb er mir: „Nichts hat mich mehr ergriffen, als das völlig lautlose Einfallen des Kopfes und Sich-zur-Seite-Legen des Körpers von Kameraden, die in der Schützen- linie neben mir fielen, durch Kopf- schuß sofort getödtet. Es ist ein Mini- mum von Bewegung und Geräusch, aber es ging mir durch und durch. Gerade dieser geringe Aufwand, der nötig war, einen Menschen, der eben noch neben mir atmete, so jäh ver- summen zu machen, jst als sei gar nichts geschehen — das hat einen un- auslöschlichen Eindruck in mir hinter- lassen. Für die langsame Beför- derung eines Organismus hat man ein Begreifen, der Vernichtung mit ein- nem Schlag steht man ratlos gegen- über.“



Wachpostungen für einen Kruppenturm nördlich im Hafen von Konstantinopel.

Friedliches Quartierbild.

Ein hübsches Bild aus einer Camp- garten, mit dem herrlichen blauen Himmel, der sich über dem blauen Meer ausbreitet. Die Soldaten sitzen friedlich um einen Tisch, trinken und unterhalten sich. Die Atmosphäre ist ruhig und angenehm.

Schmerz im Felde.

Ein Soldat sitzt auf dem Boden, sein Gesicht zeigt Schmerz und Müde. Er hält eine Wunde an seinem Kopf. Die Umgebung ist düster und regnerisch.

Der Schmerz im Felde ist ein bitterer Trank. Er drückt die Qualen der Soldaten aus, die in der Schlacht verwundet sind. Die Natur scheint ihnen nicht zu helfen.

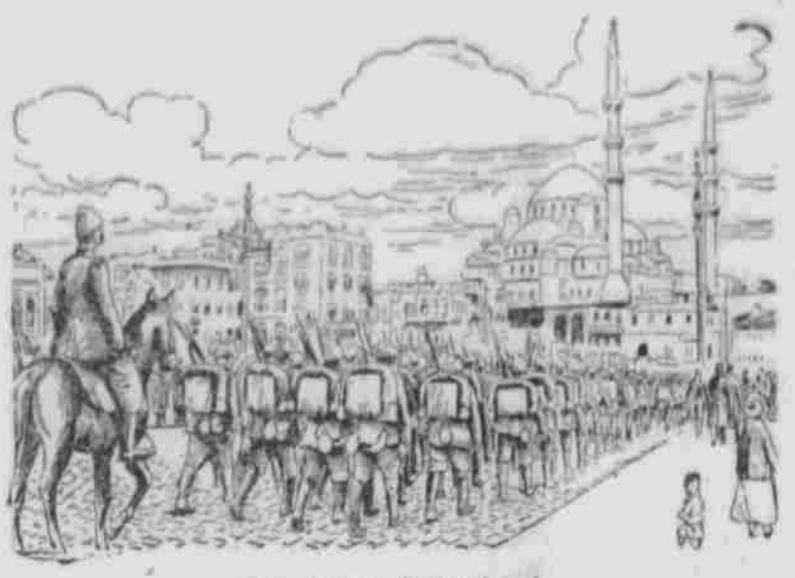
Der eigene Schmerz.



Der eigene Schmerz.

Die Schlachtfelder im Frieden.

Was wird aus den Schlachtfeldern später im Frieden? Zumeist wohl Ackerland, auf dem hier und da und in dessen Nähe sich, wie auf den Schlachtfeldern von 1870-71, die Gedenksteine zum Andenken an die Tapferen erheben, die hier für das Vaterland auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Ueber seinen Besuch des berühmten, jetzt durch das Wälferschlachtentmal ausgezeichneten Leipziger Schlachtfeldes erzählt Theodor Fontane: „Wie kamen von Wartles- berg her und passierten das berühmte geordnete Plateau von Waghau. Im Dorfe selbst hatte sich ein alter Totengräber zu uns gestellt. „Ich hab' hier mit begrauben helfen“ — sprach er trocken vor sich hin — „immer sechs Pferde und dreißig Mann, so war die Arbeit. Es war schwere Arbeit!“ ... So erzählte damals der Totengräber. Aber das Waghauer Schlachtfeld hat kein bestimmtes Bild in mir zurückgelassen. Der Pfahl ist über den Boden hingegangen und hat alles hinweggenommen, was sichtbar und handgreiflich an jenen blutigen Oktobertag erinnern könnte.“



Abmarsch von Konstantinopel.



Die Warschauer Vorstadt Praga mit der Eisenbahnbrücke über die Weichsel.



mit Unterhand.

Anders schildert in seinen Erin- nerungen Fontane das schottische Schlachtfeld von Killoden-Moor, von dem der Dichter Burns klagt: „O bitterer Tag, o blutiges Moor, Wo talt und starb mein Vater lag.“ Der Boden hatte hier keinen Wert, und so ließ man das Schlachtfeld fortbestehen. Wo doch kein Kornhalm aufgegangen wäre, war es keine Ent- haltung, sich an den Gräbern der Toten nicht zu vergehen. Somit liegt das Ackerfeld über das Schlachtfeld; hier aber ist der grüne Rasen des Grabes Sieger geblieben. ... Es muß aber besonders bei den französischen Schlachtfeldern von 1870-71 aner- kannt werden, daß die Franzosen nicht nur pietätvoll unsere deutschen Heldengräber und ihre Denkmäler ge- hütet, sondern auch — wie es unter gebildeten Völkern auf Gegenseitig- keit beruht — ihrer Pflege und den offiziellen Besuchen durch Abordnun- gen der beteiligten Regimenter nie- mals Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben.



Im Weltkrieg. — Es, Sie waren schon im Felde? — Da müssen Sie doch noch mein Emil sehen! — wis- sen Sie, es ist so ein kleiner Biber!

Reserve. Unter dieser Ueberschrift brachte jüngst die Völler Kriegszeitung folgende Verse des Unteroffiziers v. L. Feldmann, die bei aller Schlichtheit echte Herzgenüthe atmen: Gestern noch im Schützengraben, heut' und morgen Ruhe haben, lebermorgen wieder vor. Kleinemachen, Schlafen, Waschen, Aben den Liebesgaben waschen, frisch geölt das Büchsenrohr. Abends mit den Kerl zusammen Im Ramin die Scheite flammen — Ich der Länge nach auf Stroch, Meine Landwehr rings im Kreise, Singen wir die Heimatweise Sehnsuchtslang und siegesfroch. Ein auch ich kaum dreißig Jahre, Haben sie auch graue Haare — Sie die Jung, der Vater ich — Eifern Wand hält uns umschlungen, Mich und meine lieben Jungen, Meine lieben Jung und mich. Der Granaten Eisenfegen, Deulender Schrapnell Eisenfegen Macht den Mann dem Manne wert. Ich geb' Liebe hets auf's neue, Und mein Lohn: Soldatenruhe! Weiter hab' ich nichts begehrt.

Juan Fernandez. Es sind einsame, wellentlegene Gewässer in der unendlichen Weite des Stillen Ozeans, in denen der deutsche Kreuzer „Dresden“, das letzte Schiff des kleinen deutschen passifischen Schwadrons, nach heldenhaftem Kampfe ruhmvoll unter- gegangen ist. Juan Fernandez, in deren Nähe sich dieser letzte Kampf der „Dresden“ abgepielt hat, liegt noch weit entfernt von der Küste Chiles, welcher Republik der kleine Archipel angehört. 565 Kilometer ist die östliche dieser Inseln noch von Valparaiso entfernt, und nur selten kommen Schiffe in die Nähe des fast unbewohnten Archipels, dem es an jedem sicheren Hafen fehlt. Die Juan Fernandez - Gruppe, die unter 33 Grad südlicher Breite und 80 Grad westlicher Länge liegt, besteht aus drei zusammenhängenden großen Inseln von im ganzen 185 Quadratkilometer Umfang. Die Hauptinsel ist die östliche, namens Mas a tierra; sie ist 95 Quadratkilometer groß, hat eine Länge von 22 Kilometer, und ist etwa 8 Kilo- meter breit. Vulkanisch mit be- deutenden Erhebungen, deren höch- ste der Cerro del Yunque fast 1000 Meter Höhe erreicht. Die Inseln haben üppige Vegetation und er- nährten Pferde und Esel, Rinder, Schweine, Ziegen, Hunde und Hüh- ner; aber alle diese Gattungen kamen von Ieren, die im Laufe der Jahrhunderterte von Seefahrern dort ausgesetzt worden sind. Nur die Insel Mas a tierra besitzt in der Hal- San Juan Batista, die an der Nordküste liegt, einen einigermaßen sicheren Ankerplatz, freilich auch nur für die Zeit, in der der Ozean ru- hig ist. Hier erhebt sich auch ein Leuchtturm. Größere Schiffe lau- sen diesen Archipel nur überaus sel- ten an.

Das Wiener Landwehr - Regiment Nr. 1, das dieser Tage zum hundert- sten Male während des Krieges im Kampf stand, hatte seinem Komman- danten, Oberstleutnant Ritterlich, zum Ehrentage des Regiments eine „Einladung zum Kostümkränzchen“ überandt, das in den Schützengrä- ben der „Eiser“, 500 Schritte von den russischen Schützengräben entfernt, abgehalten werden sollte. Das Do- kument ist ein überaus geistreicher Beweis dafür, daß die Wiener ihren Humor auch vor dem Feinde nicht verlieren haben. Es hat folgenden Wortlaut: Einladung zu dem in des Herrgotts weiten Fel- dern von Ruffisch - Polen und Galizien stattfindenden Kostümkränzchen. Die Rust besorgt die Schaf- schützenkapelle unter Leitung des be- währten Kapellmeisters Schlagholz. Langordnung. 1. Salvenfeuer - Einzugsmarsch. 2. Sprung Vorwärts - Polka. 3. Einzelseuer - Polka. 4. Schrapnellfeuer - Marsch. 5. Maschinengewehr - Schnellseuer- Polka. 6. 15 Kilometer Kanonendonner- Marsch. 7. Aeroplanbomben - Ländler. 8. Bims (Kornmehl) und Fehrl- tüchen kommen!

Internationaler Schah von herbe- ragenden Kunstwerken. Achkung! Achkung! Turban ist hervorragendes millionenwertes Kunstwerk! Wenn der vornehmste Majah von Nepal in den Kampf gegen die Deutschen zieht, werden von den Engländern und Franzosen alle Vorkehrungen getroffen damit die feindliche Kavallerie nicht nach seinem mundervollen Turban fesselt.

Pause. 9. Granatfeuer - Kreuzpolka. 10. Kosakenatode - Quadrille. 11. 30,5 Kilometer Wärfersger- brumm - Walzer. 12. Flucht der Russen aus den Dedungen (Galopp). 13. Handgranaten - Schottisch. 14. Sturm - Schnellpolka. 15. Rückzug der Russen, Trauer- marsch. Herren werden gebeten, in Rechts grauem oder schmutzig grauem Kos- tüm mit Marschabjüstierung zu er- scheinen. Damen nach Belieben. Anfang auf Höheren Befehl. Entree: 160 Scharje.

Explosion. Halt, Deutsch! Nimm und gefangen, oder — wie schießend

